

Pelletier mit den besten fünf Punkten

Schach Die Nummer eins der Schweiz kann sich am Festival in Basel knapp durchsetzen

VON PATRICK PENZA

Um ein Turnier mit sieben Runden zu gewinnen, braucht es im Normalfall sechs Punkte – oder auch einmal nur fünfeinhalb. In Basel reichten fünf Zähler. Diese erreichte der Bieler Grossmeister Yannick Pelletier. Allerdings war er nicht der Einzige mit dieser Punktzahl. Gleich zwölf Spieler hatten am Ende fünf Zähler auf dem Konto, darunter zehn der elf angetretenen Grossmeister. Da in Basel die Summenwertung angewandt wird, hatte Pelletier in der Schlussrechnung die Nase vorn, weil er als Einziger seine ersten drei Partien gewinnen konnte und bei diesem System frühe Siege mehr zählen.

Der Romand freute sich über seinen «Heimsieg» und für einmal über diese Art der Wertung. Vor einem Jahr hatte ihn nämlich genau diese um den Sieg gebracht. Der 34-Jährige

«Vor einem Jahr machten wir Werbung mit Pelletier und nun hatten wir mit Bacrot einen der dreissig besten Spieler der Welt zu Gast.»

Peter Erismann, OK-Präsident

schätzt in Basel die hohe Qualität: «Die Kombination aus kleinem Starterfeld und vielen Meistern bringt es mit sich, dass man früh auf namhafte Gegner trifft.» Als Einziger mit drei Punkten aus drei Partien traf er in der vierten Runde auf den vermeintlich stärksten Gegner. Der Franzose Etienne Bacrot, ein absoluter Weltklassenspieler, kam aber nicht über ein Remis heraus. Dies in erster Linie, weil die zwei Spieler Trainingspartner sind und sich gegenseitig neutralisierten beziehungsweise die gemeinsam einstudierten Strategien nicht anwenden konnten. Dank drei weiterer Remis stand dem Sieg des Bielers nichts mehr im Wege.

Für ein offenes Turnier wie Basel war die Teilnahme Bacrots ein absolutes Highlight, da Spieler solchen Formats sonst nur an Einladungsturnieren antreten, die ein Vielfaches des Basler Preisgeldes bieten. Der Zu-



Der Bieler Yannick Pelletier bezeichnete der Erfolg am Schachfestival Basel als «Heimsieg».

PENZA

fall wollte es aber, dass der Franzose direkt vor dem Schachfestival ein Turnier in Genf spielte (und gewann) und deshalb Lust bekam, noch etwas in der Schweiz zu bleiben.

Dies hat zur Folge, dass sich die Organisatoren um Präsident Peter Erismann schon jetzt überlegen, wie sie nächstes Jahr wieder so ein hochstehendes Starterfeld erreichen können. «Vor einem Jahr machten wir Werbung mit Pelletier als bestem Schweizer und nun hatten wir mit Bacrot einen der dreissig besten Spieler der Welt zu Gast. Das

wird eine sehr schwierige Aufgabe», meinte Erismann.

Auch regionale Spieler vorne dabei

Für ihn und Turnierleiter Bruno Zanetti ging gestern ein gutes Turnier zu Ende. Neben dem Auftritt Bacrots beeindruckte auch die starke Delegation der Aserbaidschaner, deren Junioren drei der ersten vier Plätze bei den Amateuren belegten. Einziger der Lörracher Micha Pommerehne konnte die Phalanx durchbrechen und wurde Zweiter. Beim Meisterturnier erfreute

aus regionaler Sicht der vierte Platz von Andreas Heimann aus Grenzach.

Aus Spielersicht gab es ebenfalls nur Lob zu hören. Neben der Infrastruktur im «Hilton», an der sowieso nichts zu kritisieren sei, merke man, dass mit Erismann und Zanetti Organisatoren am Werk seien, die aus eigener Erfahrung wüssten, was es für ein gutes Turnier brauche. Dies klingt so, als ob auch nächstes Jahr wieder zahlreiche Grossmeister ihre Könige und Damen über die Basler Schachbretter regieren lassen.

Der EHC Laufen entlässt Trainer Isenschmid

VON EDGAR HAENGGI

Laufens Eishockeyaner rangieren in der 2. Liga seit 12 Runden auf Platz eins. Wenige Tage vor dem Derby in Rheinfelden (Samstag, 20.15 Uhr) hat die Vereinsleitung Trainer Martin Isenschmid fristlos entlassen. Diese doch eher ungewöhnliche und vor allem für Aussenstehende völlig überraschende Handlung, welche Präsident Roman Bucher am Montagabend vorgenommen hat, sei jedoch, so Bucher, kein Schnellschuss. «Die Chemie zwischen Isenschmid und den Spielern stimmte nicht mehr. Obwohl der Trainer erst auf diese Saison hin verpflichtet wurde, gab es schon früh Spannungen.»

Laufen absolvierte die Hinrunde der Qualifikation souverän und führte bei nur zwei Niederlagen die Tabelle mit fünf Punkten Vorsprung an. Doch seither passt einiges nicht mehr. Es gab drei Niederlagen in Folge und gegen das punktlose Schlusslicht Biberen vermochte man nur ganz knapp eine Blamage zu verhindern. Dies führte zu Beschuldigungen von beiden Seiten und gipfelte darin, dass bei einer Saisonvorplanung Leistungsträger dem Präsidenten unmissverständlich zu verstehen gaben, dass sie unter Isenschmid keiner Vertragsverlängerung zustimmen werden. «Wir mussten deshalb handeln, denn wir können keine neue Mannschaft verpflichten.» Bucher hat seinen vollamtlichen Nachwuchschef, Georg Taferner, als Nachfolger ins Amt gesetzt. Gemäss Bucher wolle man den Österreicher auch bereits für die kommende Saison unter Vertrag nehmen.

Sportservice

Schachfestival Basel 2011

Meisterturnier. 7. Runde: GM Bacrot - GM Ovsejvitsch remis, GM Abbasov - GM Hamdouchi remis, GM Pelletier - GM Korneev remis, GM Mirzoev - IM Heimann remis, GM Stojanovic - IM Filipovic, GM Malakhatko - IM Lekic, GM Dradic - WGM Hamdouchi, IM Battaglini - Scherer 0:1. – Schlussrangliste: 1. Pelletier 2. Ovsejvitsch 3. Bacrot 4. Heimann 5-6. Korneev, Mirzoev 7-8. Hamdouchi, Abbasov 9. Stojanovic 10. Malakhatko 11. Scherer 12. Dradic.

Amateurturnier. Schlussrangliste nach 7 Runden: 1. Bayramov 6. 2. Pommerehne 6. 3. Soyunlu 5.5. 4. Gadimbayli 5.5. 5. Rosebrock 5.5. 6. Clerc 5.5. 7. Mammadov 5. 8. Lachausse 5. 9. Andjelkovic 5. 10. Florin 5.

Agenja Ngoah will die Volleyball-Welt erobern

Volleyball Die 16-jährige Agenja Ngoah befindet sich auf dem Weg an die Juniorinnen-Weltmeisterschaft 2013. Dazu muss die Baslerin aber in der internen Hierarchie noch um eine Position aufsteigen.

VON GREGORY MATHYS

«**ICH BIN STOLZ DARAUF**, in Kamerun geboren zu sein», sagt die Volleyballspielerin Agenja Ngoah. Die 16-jährige Baslerin hat in Yaoundé, der Hauptstadt des westafrikanischen Staates, als Tochter eines Kameruners und einer Schweizerin das Licht der Welt erblickt. Drei Monate nach ihrer Geburt übersiedelte die Familie in die Schweiz, und als Ngoah vier Jahre alt war, zog es ihren Vater zurück in die Heimat. Seither hat sie keinen Kontakt mehr zu ihm, was sie aber nicht sonderlich stört. «Das ist für mich jetzt einfach der Normalzustand.»

ALLTAG BEDEUTET FÜR NGOAH auch ein äusserst umfangreiches Trainingsvolumen, das viel Zeit in Anspruch nimmt. Sie beehrt nämlich gleich mehrere Teams mit ihrem Talent. Ngoah geht einerseits für die U18 des SC Gym Leonhard Basel und andererseits für die 1.-Liga-Mannschaft des KTV Riehen auf Punktejagd. Dazu ist sie sowohl Mitglied von Talent Basel – einer Trainingsgruppe regionaler Talente – als auch der Juniorinnen-Nationalmannschaft bei den Jahrgängen 1994 und jünger. Erst vor kurzem

trainierte das Kader gemeinsam mehrere Tage in Magglingen. «Es war sehr anstrengend», lacht Ngoah.

ABGESEHEN VON SOLCHEN Trainingsweekends steht sie beinahe jeden Tag mindestens einmal auf dem Volleyballfeld. Dazu kommen noch die Matches ihrer jeweiligen Teams, mit welchen sie übrigens Sieg an Sieg reiht. Mit Riehen hat sie erst zwei Spiele verloren und

Sportler von morgen



steht auf dem ersten Platz und mit Gym Leonhard kämpft sie um die Qualifikation für die Schweizer Meisterschaft, welche ihr Team «zu 95 Prozent schaffen wird», wie sie ausführt. Neben dem Sport absolviert sie zurzeit das 10. Schuljahr und wird im Sommer eine Lehre als Kleinkinderzieherin beginnen. Neben diesem vollen Programm bleibt aber «vor allem an den Abenden am Wochenende auch Zeit für Freunde», sagt Ngoah. Wohin sie die Sportkarriere führen soll, weiss sie ziemlich genau: «Ich will später mal in der Nationalliga A spielen.» Zudem verfolgt sie das Fernziel, mit der Juniorinnen-Nati an der Weltmeisterschaft 2013 teilnehmen zu können.

DAZU MUSS SIE ALLERDINGS den Schritt unter die zwölf Besten ihrer Mannschaft schaffen. «Bisher habe ich mehrere Turniere verpasst,



Agenja Ngoah hat die NLA und die Juniorinnen-WM im Visier.

GMA

weil ich nur die Nummer dreizehn bin.» Arbeiten muss Ngoah hauptsächlich an der Kontrolle ihrer Emotionen. «Ich habe einen grossen Willen auf dem Feld, aber manchmal gehen die

Emotionen noch mit mir durch.» Wenn die 1,84-Meter-Frau hier Fortschritte erzielen kann, dauert es allerdings sicher nicht mehr lange, bis sie sich in das beste Dutzend gespielt hat.